

# Ottendorfer Zeitung

## Amts-Blatt



Bezugspreis:  
Vierteljährlich 1.20 Mk. frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-  
jährlich 1.— Einzelne Nummer 10 Pfg.  
Erscheint am Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend Abend.

Anzeigenpreis:  
Für die kleinspaltige Kopfs- oder  
deren Raum 10 Pfg. — Im Nebenteil  
für die kleinspaltige Petit-Seite 25 Pfg.  
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags  
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

des Gemeinderates und Gemeindevorstandes zu Ottendorf-Moritzdorf.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“

Druck u. Verlag der Fa. H. Kühle, Inh. R. Storch in Groß-Okrilla. für die Redaktion verantwortlich R. Storch in Groß-Okrilla.

Nummer 129.

Freitag, den 27. Oktober 1911

10. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### Bekanntmachung,

#### die Einkommen- und Ergänzungssteuerdeklaration betr.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung der Einkommen- und Ergänzungssteuer werden zur Zeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens und bezw. Vermögens ausgesendet.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet werden wird, steht es frei, Deklarationen über ihr Einkommen bez. ihr ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen bis zum 18. November d. J.

bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich verabfolgt. Gleichzeitig werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, ingleichen alle Vertreter von juristischen Personen (Stiftungen, Anstalten, eingetragenen Vereinen, eingetragenen Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Bergwerksvereine usw.), sowie die Vertreter von sonstigen mit dem Reche des Vermögenserwerbs ausgestatteten Personenvereinen und Vermögensmassen aufgefordert, für die Vertretenen, soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen oder ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen haben, bez. in Ansehung der Ergänzungssteuer der Steuerpflicht überhaupt unterliegen, Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Ottendorf-Moritzdorf, den 26. Oktober 1911.

Der Gemeindevorstand.

### Volksbibliothek

in der neuen Schule, geöffnet Donnerstags von 1/2 8—1/2 9 Uhr abends. Leihgeld für ein Buch 2 Pfg. Kataloge soweit der Vorrat reicht umsonst

**Oberwittig bei Zittau.** Infolge der Brande, südlich vom Gölzberg, ist die sogenannte Niederstele in Brand geraten. Das Feuer sicherte nicht nur das ganze Lotol, sondern auch den sich anschließenden Tonzoll völlig ein.

**Sinterhermsdorf.** Die Zahl der an der Bootstation zur Kahnfahrt auf der oberen Schleuse abgegebenen Karten beträgt 27392. Das ist die höchste Zahl, die bis jetzt erreicht worden ist.

**Frankenberg.** Der Einsiedler vom Krenzsee in der Wismar, der Naturwisch „Krautvogel“, wie er sich schreibt, weil er gewöhnlich hier. Sein Schreiben ruft überall Sensation hervor. Gestern Mittwoch hielt er im Ritz (er schreibt rot) einen Vortrag über sein natürliches Leben, seine Jerusalemreise und seine Schreibe. Eintritt a person 30 Pfennig 16 fennig.“ Von dort will der Naturapostel nach Dresden, um die Hygien-Anstaltung zu besuchen.

**Marienbergr.** Auf dem Bahnhof waren einige Arbeiter der Mosaisplattenfabrik mit dem Transporte von Rissen beschäftigt. Hierbei wurde der 17 Jahre alte Arbeiter Kurt Arno Walthert, der einzige Sohn des ebenfalls in der Mosaisfabrik beschäftigten Feuermanns Walthert, von einer über drei Zentner schweren Risse, am Kopfe getroffen und sehr schwer verletzt.

**Meerane.** Der 18 Jahre alte R. Werner hatte sich einen Revolver verschafft und sozte im Hofe einer dortigen Witwast zu einem Bekannten, dem 20jährigen Paul Schardt: „Du, soll ich dich mal schießen.“ Im selben Augenblick drückt er, wie er versichert, versehentlich los und die Kugel durchbohrte dem Schardt die Brust nahe der Kehle, glücklicherweise an einer Stelle, wo sie keinen dauernden Schaden verursachen wird.

**Sauter.** Auf dem Weidauerischen Neubau führte ein Gerüst zusammen, wobei der Maurerpolier Nestler getödtet, der Maurer Felsch verletzt wurde.

**Schorlau.** Ein trecher Kirchenraub wurde hier verübt. Diebe drangen in die Kirche ein und hausten hier wie Vandalen. Die an einem Kreuz hängende Christusfigur wurde abgerissen, der Kronleuchter abgehängt und die Leuchte gestohlen. Die Altarbede war mit Petroleum begossen. Die in der Kirche befindlichen Osterkörbe sind erbrochen worden, Geld fiel indes den Dieben nicht in die Hände. Ein Volkshund ist auf die Spur der Diebe geführt worden.

**Plaue.** Der Sturm wüthete hier mit solcher Gewalt, daß er ein hundert Meter langes Obdächler am Uebelgarten an der Breitstraße aus dem Mauerwerk brach und ein Teil der Mauer umstürzte. Verletzt wurde niemand. Auf der Poststraße riß der Sturm beladene Wagen um. In Eger zerschmetterte er Häuser.

#### Kriegsnachrichten

Deute liegen ausführliche Berichte aus italienischer Quelle über die Kämpfe am Montag in der Umgebung von Tripolis und den Kampf bei der Besetzung von Benghasi vor. Daraus erhellt einmal, daß entgegen allen italienischen Meldungen über die Begeisterung der Araber für die italienische Sache diese im allgemeinen treu zu der Türkei halten. Daraus erhellt weiter, daß die Nachschub über die Zerstörung der türkischen Truppen nunmehr sind. Und schließlich geht daraus hervor, daß die Kämpfe nicht nur schwer, sondern auch für die Italiener recht verlustreich sind. Hat doch allein das 11. Bersaglieren-Regiment in dem

#### Wiegenlied.

Frei nur kleiner Scherhals, frei.  
S'omple mit den roten Hüfen —  
Deinen Hunger nach dem Brel,  
Deine Schmerzen laß uns büßen!  
Diese Welt, in die hinein  
Wir dich zierten ohne Fragen,  
Wird nur dem genießbar sein,  
Der sich frech weis durchschlagen.  
Wer ihr reich die Hände zeigt,  
Wird sich ihre Noien pfücken —  
Wer best eiden nicht und schweigt,  
Mach mit nachtem Dorn sich schmücken.

Befehl am Montag zwölf Offiziere verloren, während der Verlust an Mannschaften bisher noch nicht feststeht.

Ein eingeborener Diener des deutschen Konsuls ist gestern nachmittag erschossen worden, weil er während einem italienischen Soldaten einen Dolchstoß versetzt hatte.

#### Mancherlei

—\* Schmerzhafte Fersse. Eine große Anzahl von Personen sucht ärztlichen Beistand gegen Schmerzen in der Ferse, die sich namentlich beim Gehen bemerkbar machen, ohne daß in vielen Fällen die Natur des Leidens richtig erkannt wird. Kürzlich hat Herr J. D. Steinhardt im New Yorker Medizinischen Journal wertvolle Aufklärungen zu diesem vernachlässigten Gegenstande geliefert. Sehr häufig gehen die Schmerzen in der Ferse auf eine Entzündung des sogenannten Calcis zurück, die mit einer Neubildung von Knochen verbunden ist. Die Ursachen sind verschiedenartige Leiden wie Rheumatismus und Gicht, sowie auch, bei schwachen Füßen, Verletzungen. Im allgemeinen werden Männer häufiger hingezogen als Frauen. Die auf Gicht und Rheumatismus zurückzuführende Form der Erkrankung zeigt sich meist vom vierzigsten Lebensjahre an. Der entzündliche Prozeß kann auch durch eine Reihe von Bakterien wie Gonokokken, Streptokokken und Staphylokokken hervorgerufen werden. In einem Falle der ersten Art erwiesen sich bei einem Einschnitt in die Ferse, die äußerlich ganz normal aussah, die Gewebe oedematos verändert und die Muskeln verhärtet. Die Unterseite des Calcis erlitten aufgetrieben und uneben. Die Knochenstruktur selbst war morich und konnte leicht mittels eines scharfen Kessels entfernt werden. Aus den abgetriebenen Knochenfragmenten wurden Kulturen von Gonokokken erhalten. Bei allen Erkrankungen dieser Art sollen sich zunächst Fußschmerzen ein, die sich allmählich in der Ferse festlegen und manchmal derart zunehmen, daß der Kranke nicht mehr im Stande ist, mit dem ergriffenen Fuße aufzutreten. Das Röntgenbild läßt die Veränderungen des Knochens deutlich erkennen. Bei der gichtischen und rheumatischen Form muß zu einer Behandlung geschritten werden, während bei Erkrankung schwacher Füße infolge von äußerer Verletzung ein operativer Eingriff nötig erscheint, der dann in etwa drei Wochen den Kranken wieder zum Gehen befähigt.

Jurnverein „Jahn“  
Sonnabend, abends punkt 1/2 10 Uhr  
Monatsversammlung  
Der Vorstand.

#### Das Neueste für eilige Leser.

In den von den Wasserwerken an der unteren Ruhr verlehenden Ostschiffen herrscht der Typhus. Die Gesamtzahl der bisher festgestellten Erkrankungen beträgt ungefähr zwölftausend.

Der Kurort Kapalla in Oberitalien wurde von einem sehr schweren Gewitter heimgesucht.

Andrew Carnegie stiftete 120 000 Dollars zu einem Hilfsfonds für Norwegen.

#### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 26. Oktober 1911.

—\* Zur Verlosung des Frauen-Vereins holte man in entgegenkommender Weise und in Anerkennung der guten Bestrebungen dieses Vereins auch in diesem Jahr viele Geschenke gesandt. Der Tisch-Saal gleich einem Verkaufshaus und immer wieder entdeckten die zahlreich Besucher hübschere Geschenke, die man gerne gewinnen wollte. Die Lose wurden schnell verkauft. An die Verlosung schloß sich gemüthliches Beisammensein an, bei dem man bemerken konnte, daß auch die lieben Frauen ganz gerne mal ein bißchen länger bleiben, wenns recht gemüthlich ist. Daß es am Dienstag so gemüthlich wurde, darf der rührigen Leitung des Frauen-Vereins, all den vielen Beschäftigten und dem natürlichen Frohsinn der anwesenden Frauen gedankt werden. Den besten Dank aber bringen die vielen Wohltäter mit denen unsere Armen aus dem reichen Ueberfluß wieder erfreut werden können.

—\* Das Deutschtum in der Ostmark steht noch immer im heißen Kampfe um seinen Bestand. In diesen Tagen vielleicht mehr als sonst. Wohl uns, daß wir Männer haben, die keine Gefahr fürchten, keine Mühe scheuen, das schwere, entscheidende Werk der Kolonisation in der Ostmark, der Aufrechterhaltung des Deutschtums und des Protestantismus durchzuführen. Durch Vermittlung des Nadeburger Grafen Adolf Frauen- und Jungfrauen-Vereins wird nächsten Sonntag, den 29. Oktober hier in Groß-Okrilla im Osthof zum Tisch nachmittags 4 Uhr einer dieser Vorkämpfer protestantischen Deutschtums in der Ostmark, Herr Harrer Kammerer aus Haidenberg in Wesen einen Vortrag über „Neue Wege und große Ziele des Deutschtums in der Ostmark“ halten. Der Zutritt zu diesem hochinteressanten Vortrag eines Mannes, der selbst aktiv mitten drinn steht in der Bewegung, ist für jedermann frei und unentgeltlich. Wir hoffen das viele die seltsame Gelegenheit benutzen

werden, über diesen wichtigen Gegenstand einen Vortrag zu hören.

—\* Wegen der Seuchengefahr ist der Austrieb von Rindvieh auf den am 28. Oktober in Anhalt, am 31. d. Ms. in Wittenhau, sowie am 15. nächsten Monats in Lohsa stattfindenden Viehmärkten verboten worden.

**Nadeburg.** In De Röhrls Sanatorium ist der Nadeburger Musikdirektor Eduard Wachsmut, Stadtrumpeter a. D., gestorben. Der Verstorbene war eine weithin bekannte Persönlichkeit. Er war ein tüchtiger Musiker und hatte es verstanden, die Nadeburger Stadtkapelle auf eine außerordentliche Höhe zu bringen. Die durch seinen Tod entstandene Lücke wird so leicht nicht auszufüllen sein.

**Ramenz.** Vollgültig festgenommen und ins Amtsgericht eingeliefert wurden zwei im Vogelberg-Steinbruch beschäftigte gemischte russische Arbeiter, die einen ihrer Kollegen durch Messerstücke so zerschlugen, daß er beunruhigend liegen blieb.

**Mittelbach.** Der sechsjährige Sohn Kurt des Almpeters Fieder hatte sich die Dampfwaage angesehen. Als er dann auf die andere Seite ging, geriet er unter ein Automobil, das ihm über den Kopf ging. Der Knabe starb dann eine halbe Stunde nach dem Unfall.

**Steinbach.** Die Dienstmagd A. erstickte ihr neugeborenes Kind und steckte es in einen Sack, den sie im Kuchstall hinter der Kartoffelmaschine aufhängte mit der Absicht, die Leiche bei passender Gelegenheit zu beseitigen. Eine hinzugekommene andere Person entdeckte den Sack und schlug Alarm. Die Mörderin flüchtete.

**Wittenhau.** Auf's unangenehme überrascht wurde der städt. hier wohnhaft gewesene im April d. J. nach Berlin verzogene Bierleibhaber Simon. Er hatte damals seine gesamte Wohnungseinrichtung in seinem Wohnhaus in Wittenhau zurückgelassen. Als er sich jetzt vom Zustand seiner Sachen überzeugen wollte, entdeckte er, daß seine Wohnung völlig ausgeplündert war. Von den Dieben war alles, was nicht nickel- und nagelfest war, fortgeschafft worden. Der Umstand, daß das Haus völlig unbewohnt war und etwas abseits liegt, hat den Dieben die Räubarbeit sehr erleichtert. Als Täter sind Bauarbeiter ermittelt worden, die auf einen in der Nähe befindlichen Neubau beschäftigt waren.

**Freiberg.** Die Gemeinde Zug will sich in nächster Zeit mit einer Trinkwasserleitung versehen, nachdem sie schon seit einigen Jahren eine Leitung mit Brauchwasser besitzte.

Uhr  
glieder  
lla.  
Kaffee  
en  
lattes.  
EE  
g 100 g  
25 —,50  
30 —,60  
40 —,75  
50 1,—  
60 1,20  
er  
erie  
gen  
Schitte  
erie  
krilla  
he  
ittel



## Vor der Entscheidung.

Wieder einmal heißt es am Seinestrand wie an der Spree, die Karoffelhandlungen könnten unmittelbar vor ihrem Abschluss sein. Nur ist man sich immer noch nicht darüber einig, auf welcher Grundlage die Verständigung nun eigentlich erfolgen soll. Gegenüber den vielen verschiedenen Kaufvorstellungen bewahrt man in amtlichen Kreisen nach wie vor strengstes Still-schweigen. Man will in Paris nicht sagen, ob eines dieser Projekte das Richtige trifft, oder ob sie mehr oder minder Dummung sind, und man wiederholt den Neugierigen immer wieder, daß hieses Schweigen auf Wunsch der deutschen Diplomatie innegehalten wird. Von Berlin aus ist angeblich drei- oder viermal die freundschaftlich ermahnende Bitte nach Paris gerichtet worden, die Presse gegenüber schweigen zu sein. Das einzige, was allgemein gesagt wird, ist, daß Frankreich Deutschland eine gemaltige Portion Kongo<sup>o</sup> angeboten habe. Deutschland keine aber mit der enormen Portion noch nicht ganz zufrieden zu sein. Manche Zeitungen bemerken sogar, daß es sich bei dem Angebot um

### völlig kultiviertes Land

handelt, dessen Verlust für Frankreich ein ganz außerordentliches Opfer bedeute. — Diese Aufstellung hat in Frankreich schnell die Gemüter gereizt und so verlangt man denn in der Öffentlichkeit ganz plötzlich, die Regierung solle an Deutschland sein Land abtreten, sondern lediglich gewisse Gebiete austauschen. Mit dieser Lösung der Frage soll die deutsche Regierung nach längerem Hörgern sich einverstanden erklärt haben. Der Geschäft im französischen Kolonial-beit, gegen den sich die öffentliche Meinung anfangs so heftig sträubte, würde sich nach der westlichen Abtretung auf zwei schmale Gebietsstreifen erstrecken, durch die das deutsche Kolonialgebiet mit dem Kongo und Ubangi direkt in Verbindung käme, was für das deutsche Interesse höchst wichtig erscheint. Es bliebe demnach nur noch die Frage zu regeln, welche Gebiete Deutschland an Frankreich abtritt. Nach Meinung französischer Blätter wird diese Frage aber schwerlich irgendwelchen Schwierigkeiten begegnen (N), da Deutschland bereits grundsätzlich in die

### Abtretung gewisser Kamerunteile

gewilligt habe. Nach dem Temps<sup>o</sup> entsprechen die Gebietsstücke Kameruns, die deutschseitig in Aussicht gestellt wurden, noch nicht ganz den französischen Wünschen, doch glaubt man, daß die dem Vorkontrakt Gambon übermittelten Abänderungsvorschläge, die für Deutschland ohne große Wichtigkeit sind, in Berlin keinem Widerspruch begegnen werden. Das Ganze läuft, immer nach der Meinung französischer Blätter, auf eine ziemlich

### einfache Grenzregulierungsfrage

hinaus. Man sieht daher unmittelbar vor dem endgültigen Abschluss. Die deutsche Regierung möchte die Unterzeichnung des Abkommens vor dem 28. Oktober erreichen, was man in Paris durchaus für möglich hält. Jedenfalls rechnet man auch am Seinestrand damit spätestens für den 1. November. Die noch offenen Fragen können noch zu geringfügigen Debatten Anlass geben, aber es handelt sich nur um Punkte von untergeordneter Bedeutung. — In allen diesen Partier Presseäußerungen, die zum Teil auch durch halbamtliche Andeutungen gestützt werden, schmeigt die deutsche Regierung nach wie vor. Man weiß also nicht, ob es sich tatsächlich um einen Gebietsaustausch handelt, der dem ganzen Karoffelhandel, vom französischen Standpunkt betrachtet, einen sehr erheblichen Abschluss gibt, der aber hierzulande nur mit sehr gemäßigten Gefühlen aufgenommen werden würde.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat nach einer halbamtlichen Erklärung, die fast Anfang Dezember geplante Reise nach Madrid, die von verschiedenen Seiten angezweifelt worden war, endgültig für dieses Jahr aufgegeben.

### Kindesliebe.

15] Roman von Wolf Gormont.

Frau Charlotte hatte in der Tat einen eisernen Willen. Sie bezwang ihren lobenden Haß und die rasende Wut, die all ihre Kräfte und Sehnen bis zum Zerreißen anspannte. Schließend sank sie plötzlich vor ihrem Gatten in die Arme.

„Höre mich an, Ludwig! Laß die häßlichen Worte ungeprochen sein, die mir Schreck, Angst und Verzweiflung abgeringt und von denen mein Herz nichts wußte. Ich liebe dich ja, und du darfst nicht von mir gehen — du darfst nicht, — oder ich will mit dir sterben.“

Das war wieder dieselbe süße Stimme, die ihn so oft bebt hatte, wenn Geoll und Verachtung gegen die selbstschätzigste Rosekte sich heftig in seinem Herzen geragt — das war wieder dieselbe beruhigende, hingebend zärtliche Augen-ausschlag, der seinen Horn so oft entwaffnet hatte. Und wenn er diesen Klängen nicht widerstanden hatte, da sein Geist noch klar und sein Körper noch hart gewesen war, wie hätte er ihm jetzt widerstehen sollen — jetzt, da der Finger des Todesengels seine Stirn bereits berührt hatte? Er wandte sich nicht voll Absicht von ihr ab und zog die Hand nicht zurück, auf die sie ihre falschen, süßgerischen Lippen presste.

„Und mein Sohn?“ fragte er nur. „Kann ich ihn im Sterbe verschmähen lassen, Charlotte?“

Der Bundesrat hat sich in seiner letzten Sitzung mit dem bairischen Antrag auf zeitweise Herabsetzung des Maßzolls beschäftigt, nachdem die Angelegenheit bereits in den zuständigen Ausschüssen durchberaten war. Der Bundesrat hat nach längerer Beratung den Antrag abgelehnt.

Die Hauptwahl zur Zweiten Kammer des Elsaß-lothringischen Landtags auf Grund des neuen Gesetzes ist beendet. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich reger. Man zählte in einzelnen Kreisen eine Wahlbeteiligung bis zu achtzig Prozent. Die allgemeine Annahme, daß es zu zahlreichen Stichwahlen kommen wird, bewahrheitete sich. Die Liberalen und Demokraten kommen in fast allen Wahlkreisen des Landes in die Stichwahl, die am nächsten Sonntag stattfindet. Der neugegründete „nationale Bund“ hat keine besonderen Erfolge zu verzeichnen, wenn auch stellenweise seine Stimmzahl erheblich war. Eine Reihe von Erfolgen war dem Zentrum und den Sozialdemokraten beschieden. Eine genaue Übersicht wird sich erst nach Bekanntgabe des amtlichen Ergebnisses und nach Beendigung der Stichwahlen erzielen lassen. Endgültig gewählt sind: drei Liberale, zwanzig Kandidaten des Zentrums, fünf Sozialdemokraten, neun Kandidaten des Lothringer Blocks und ein unabhängiger Agrarier.

### Spanien.

Durch einen Vertrag des Königs sind jetzt die verfassungsmäßigen Garantien wiederhergestellt worden, die vor einigen Wochen wegen der im ganzen Lande herrschenden anarchohischen Unruhen aufgehoben wurden.

## Hus dem Reichstage.

Der Reichstag befaßte sich am 21. d. Mts. mit der zweiten Lesung der Vorlage eines Kolonial- und Konularordnungs-Gesetzes. Abg. Müller-Weinungen (fortr. Sp.) entwickelte Bedenken gegen den § 7 der Vorlage, nach dem dem Geschäftshof ein nichtamtlicher Sachverständiger anzugeben kann. Diese Bestimmung sei eine Durchbrechung des ganzen Systems der Projektordnung. Nach einer Änderung der Statuten über die Vindikation und die Auktion-Wörter wurde bei dem Vorreden 7 noch der Antrag des Abg. Müller-Weinungen angenommen, der den Verwaltungsbereichen aus dem Geschäftshofe bezieht und den Vertreter des interessierten Reichsanteils lediglich zur Ausübung wolle. Eine kurze Besprechung ergriffen sich noch am den Anträgen Sachverständiger, als sich dem Geschäft nicht Berlin, sondern Hamburg zu bestimmen. Die große Mehrheit hielt an Berlin fest. Damit war die zweite Lesung beendet.

Am 22. d. Mts. stehen die vom Zentrum, den Sozialdemokraten und den Freisinnigen eingebrachten Forderungen-Interpellationen auf der Tagesordnung.

Abg. Spahn (fortr.) begründet die Interpellation des Zentrums. Er bezieht die in Reich, Staat und Gemeinden getroffenen Maßnahmen zur Änderung der Steuerung, bedauert dabei, daß die Tarifermäßigungen nicht den Konsumrenten, sondern dem Handel zugute kommen. Ein Antrag zu

politischen Maßnahmen liegt nicht vor. Wir müssen unsere Kraft weiter unabhängig dem Ausland erhalten: nur so können wir schwere Rückschläge unseres Wirtschaftens vermeiden. Die Einfuhrzölle wollen wir nicht heben, aber wir möchten Einfuhrzölle auf Zell und ihre Veränderung auf Roggen und Weizen.

Abg. Scheidemann (fortr.): Auch im Ausland besteht Teuerung, und in Frankreich und Belgien ist es bereits zu Teuerungsbewegungen gekommen. Dabei geteilt sich bei uns zur Teuerung noch Wohnungsnot. Aber die Deutschen sind seit Jahrzehnten ja ein Hungerer. Wenn nur den notwendigen Agrarrenten immer mehr Vorteile gewährt werden. Die Preise in Deutschland und auf dem Weltmarkt sind durchwegs vermindert;

das macht die Zollpolitik. Ist man nicht auf Schiffen argentinisches und amerikanisches Vahnenfleisch? Warum enthält man es den deutschen Verbrauchern vor? Die angeblich zum Zwecke der Landwirtschaft gemachten Gesetze schädigen die Bauern ebenso wie die Konsumrenten. Dazu kommt noch eine Gewaltpolitik von oben. Durch die Einfuhrzölle haben die Russen unsere Roggen viel billiger als wir. Den Rückzug durch

„Nein, nein! Er muß gerechtfertigt und befreit werden — vergiß, wenn ich in meiner ersten Bestimmung selbst genug war, mich dagegen anzulehnen! Sobald du dich wieder kräftiger fühlst, wirst du dich offen zu deiner Schuld bekennen, was auch immer dann aus mir und aus Klübe werden mag!“

Aber Ludwig Gormont schüttelte den Kopf. „Ich werde nie mehr mich kräftig fühlen, Charlotte! In meinem Herzen stirbt der Tod!“

„So werde ich es sein, die ihm Freiheit und Ehre wieder gibt, ich! Sieh, Ludwig, dort auf dem Tisch sind Feder und Papier! Sage mir, was ich schreiben soll, um Walter's Schuldlosigkeit durch dein eigenes Zeugnis zu beweisen. Du wirst hart genug sein, deinen Namen darunter zu setzen, und niemand wird einem solchen Dokument den Glauben verlagen.“

„So schreib! Aber beileibe dich, Charlotte! Wenn dies Entsetzliche wiederkommt, das mir eben so eiskalt als Herz griff, dann ist es vorbei. Ich habe keine Zeit mehr zu verlieren.“

Sie sah schon am Tisch und ihre von Brillanten blinkende Hand griff nach der Feder.

„Ich bin bereit, Ludwig. Und ich bitte dich, mache es kurz. Nur die einfachen Tatsachen — das muß ja genügen!“

Er hat keine letzte Kraft auf, ihr das Schuldkenntnis, das seinen unglücklichen Sohn rechtfertigen sollte, zu diktieren. Bisweilen wollte die Stimme ihm verfallen, aber er kam doch zu Ende. Flüstern las Charlotte ihm den Inhalt des mit flogeuder Haß niedergeschriebenen Geständnisses vor und Ludwig Gormont nickte.

die Steuernden beglücken wir. Daß die verarbeiteten Regierungen nicht eingreifen dürfen, weil der Hund der Landwirtschaft nicht gefaltet, das weiß ich. Wir brauchen dieses Fleisch und Knochen es haben; wir brauchen nur die Jolle zu befestigen, die Grenzübere zu befestigen, Grotterisch anzulassen. Der Reichsfänger kann nur neu dazu sagen, wenn ihm das Wohlwollen einer kleinen Klasse lieber ist, die das Volk unanständig schädigt.

Abg. Oster (fortr. Sp.) begründet die freisinnige Interpellation: Der kaiserliche Zolltarif hat zu lächerlicher Teuerung geführt und diese kann auch die industrielle Konjunktur verschlechtern. Daß manche Gegenstände aber das notwendige Maß verzeuert worden sind, ist zuzugeben. Wir können der Landwirtschaft alles Gute. Aber zum großen Teile ist die Teuerung das

absichtlich herbeigeführte Produkt unserer Wirtschaftspolitik.

Wir Fortschrittler sind eins in der Forderung auf sehr weite Herabsetzung der Jolle. Nach die Industriellen werden ganz auf ihre Schwächle verzichten, wenn nur die Teuerung beseitigt wird. Für die Wirtschaftskreise haben auch wir ursprünglich gestimmt, weil sie dem Grenzverfehr dienen sollten. Unter den heutigen Verhältnissen schädigen die Einfuhrzölle die Konsumrenten und Reichsrente. Redner befragte, was die Reichsrenten werden verschärft Zulassung des amerikanischen Vahnenfleischs, sowie getrockneten oder noch besser gefähten argentinischen Fleischs abzulassen.

Zur Beantwortung der Interpellation betonte Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Der Redner der sozialdemokratischen Partei ist bei seiner Behauptung der Interpellation zu einer Stellungnahme gekommen, wie sie auch in der Presse und in Versammlungen vielfach zu Tage getreten ist. Die Folgen der die Jolligen Jolle werden zum Anlaß einer allgemeinen Klage gegen unsere Wirtschaftspolitik genommen. Die sogenannten großen Mittel: die Aufhebung der Jolle oder ihre Suspension, die Öffnung der Grenzen für Weizen und Fleisch werden doch zu keinem anderen Ergebnis angegriffen, als um die Grundfragen unserer Wirtschaftspolitik zu befragen, aber, wie die Herren von der Fortschrittlichen Volkspartei es wollen, sie allmählich abzubauen. Diejenige Kritik gegen unsere Wirtschaftspolitik werden die verarbeiteten Regierungen wie bisher einen

entschiedenen Widerstand entgegenzusetzen. Wiederholt ist von dieser Stelle die Erklärung abgegeben worden, daß für die verarbeiteten Regierungen das hohe und entscheidende Verhältnis an unserer Wirtschaftspolitik maßgebendste Überzeugung ist, und wir können uns auch durch die Folgen der die Jolligen Jolle, so beschränkt, sie sind, nicht von einem Wirtschaftssystem abhängen lassen, von dem wir die Überzeugung haben, daß es dem wirtschaftlichen Leben der Nation zum Segen gereicht. Wir müssen uns daher, so schwer es uns auch wird, auf beiden Seiten bekräftigen und uns auf Mittel beschränken, die sich als geeignet sind, uns über die bestehenden Schwierigkeiten hinweg zu helfen. Gegenüber der Behauptung, in die viele mittlere und kleine Haushaltungen geraten sind, ist diese Behauptung gewiß nicht zu beanen. Aber auch Sie, meine Herren, müssen Sie, wenn Sie aufrichtig sind, für sich setzen lassen. Und es heißt, bestehende Situationen in unermesslicher Weise ausweiten, wenn in sozialdemokratischen Kreisen, Flugblättern und Schriften dem Volk klar gemacht werden soll, nicht leichter, als die bestehende Not wegzuschaffen, nur die böse Regierung unter dem Druck der Agrarier wolle es nicht. Das ist nicht richtig, das stimmt nicht mit der Wahrheit überein. Gewiß, meine Herren, würden auch wir sehr gern tun, denn uns liegt die Sorge für die wirtschaftliche Wohlfahrt genau so am Herzen wie Ihnen. Aber was ist es denn eigentlich, was Sie vorschlagen, und wie können Sie, worauf es doch zunächst ankommt, über die gegenwärtigen schwierigen Verhältnisse uns wegsetzen? Aber den alten Spruch,

ob Schuzzoll, ob Freihandel, werden wir uns auch jetzt nicht erlauben. Glauben Sie aber, daß wir die landwirtschaftlichen Jolle heben könnten? Die Aufhebung der Jolle ist ein unannehmbares Mittel und hat nur agrarischen Wert. Kommt aber die Suspension der Jolle überhaupt dem Konsumenten zugute? In Frankreich hat die vollständige Suspension des Weizenzoll im Jahre 1888 zur Erhebung des Weizenpreises geführt. Wir würden dieselben Erfahrungen machen. Im einzelnen spricht man von Suspension der Futtermittelzölle. Man vergißt aber, daß die meisten Futtermittel zollfrei eingehen können. Auch von den Gemüsen gehen 98 Prozent zollfrei ein. Die Einfuhrzölle sind teils einfache Frage, aber deshalb eignen sie sich wohl zur Abkantung. Aber die Aufhebung der Einfuhrzölle würde zu Verhältnissen zurückführen, deren Ungerechtigkeit nicht genug beklagt werden könnte. Die Frage der

„Ja — so ist es gut! Und du meinst, daß sie es glauben werden?“

„Gewiß, wer könnte an der Wahrheit einer solchen Selbstanklage zweifeln!“

„So laß mich unterschreiben! — Aber du, du mußt — meine Hand — auf die richtige Stelle — führen. Es wird mir — mit einem Male — so dunkel vor den Augen!“

Sie hatte keinen Lehnstuhl an den Tisch geschoben und tat, wie er begehrt. Ein Geschauer ging über ihren Leib, als sie seine Hand berührte, denn sie war eiskalt. Ein paar Sekunden triefte die Feder auf dem Papier, aber was sie mit unsäglichem Mühe zustande brachte, war doch nur ein unleserliches Getzigel.

„Ich kann nichts sehen!“ sagte der Sterbende, „ist es denn zu erkennen?“

„Mit voller Deutlichkeit!“ log sie. „Und nicht wahr, wenn jetzt die Watterin und der Arzt kommen, wirst du zu ihnen nicht davon sprechen? Es bedarf dessen ja nun nicht mehr, und es wäre eine zweifelhafte Pein für uns alle.“

„Schwörst du mir, Charlotte, mit diesem Papier morgen auf das Gericht zu gehen?“

„Ich schwöre es dir, Ludwig!“

„Bei dem Leben unserer Tochter?“

Sie hatte das Rollen eines Wagens gehört, und daß dieser Wagen vor dem Hause hielt. Es war ohne Zweifel der Sanitätsrat, der dort kam. In der nächsten Minute schon konnte er hier sein. Jetzt war nicht Zeit, um Worte zu verlieren.

„Ja, ich schwöre es bei dem Leben unserer Tochter!“

„So — so ist es gut! Und du meinst, daß sie es glauben werden?“

„Gewiß, wer könnte an der Wahrheit einer solchen Selbstanklage zweifeln!“

„So laß mich unterschreiben! — Aber du, du mußt — meine Hand — auf die richtige Stelle — führen. Es wird mir — mit einem Male — so dunkel vor den Augen!“

Sie hatte keinen Lehnstuhl an den Tisch geschoben und tat, wie er begehrt. Ein Geschauer ging über ihren Leib, als sie seine Hand berührte, denn sie war eiskalt. Ein paar Sekunden triefte die Feder auf dem Papier, aber was sie mit unsäglichem Mühe zustande brachte, war doch nur ein unleserliches Getzigel.

„Ich kann nichts sehen!“ sagte der Sterbende, „ist es denn zu erkennen?“

„Mit voller Deutlichkeit!“ log sie. „Und nicht wahr, wenn jetzt die Watterin und der Arzt kommen, wirst du zu ihnen nicht davon sprechen? Es bedarf dessen ja nun nicht mehr, und es wäre eine zweifelhafte Pein für uns alle.“

„Schwörst du mir, Charlotte, mit diesem Papier morgen auf das Gericht zu gehen?“

Wetterbahnman in einer für Weizel wird den Landwirt unbeherrschbar beschäftigen. Was die Einfuhr von Schlachtfleisch und Fleisch angeht, so sind für die Landwirtschaft von Vieh aus Maßnahmen in Aussicht genommen. Die Einfuhr amerikanischer Schaf- und Ziegenfleisch ist nicht verboten, wenn sie den Bestimmungen des Viehbeschränkungsgesetzes entspricht. Die Landwirtschaft bestet bei uns 96 Prozent des Viehbestandes. Aber der Schatz der Landwirtschaft schließt auch große Vorkommen gegenüber der Allgemeinheit in sich und eine

Verringerung des Viehbestandes würde sich an der ganzen Stellung der Landwirtschaft bitter rächen. Nicht nur würde an der Teuerung und die übermäßigen Darlehen der Teuerung in einem großen Teil der Preise. Die Überreibungen haben verheerend gewirkt. Man spricht, daß wie den Gemeinden bestimmte Maßnahmen zurichten. Zahlreiche Gemeinden haben gegenwärtig Einrichtungen getroffen und ich kann nur hoffen, daß diese Einrichtungen Bestand haben. Eine große Bedeutung ist die dauernde Sicherung der Viehrenten, unter denen das wirtschaftliche Leben in allen Volksteilen aufgedeckt ist. Für mich ist das unzulässige Festhalten an der veralteten Wirtschaftspolitik eine Wunde gegen das Land und durch seinen Angriff werde ich mich daran irremachen lassen, daß ich damit auf dem rechten Wege bin.

Das Haus befaßt die Behauptung der Interpellation.

Abg. Nickerdt (fortr.): Die Behauptung der Teuerung ist übertrieben. In Bayern ist das Fleisch keineswegs angesetzt teuer. Der Landwirt ist eben nicht unglücklich, daß Vieh billiger zu werden. Die Anschuldigungen des Reichskanzlers können nur um im wesentlichen zu eigen machen.

Die Behauptung wird verneint.

## Der Krieg in Nordafrika.

Die Italiener haben wieder einen großen Erfolg errungen. Was bei der Abreise der italienischen Landungstruppen über die nur schwache Belagerung des tripolitanischen Oasenortes Benghasi und bei der Befreiung der bei Stadt beherrschenden schweren Schiffsgeleise zu erwarten war, ist eingetroffen: der tapferer Widerstand der Türken in dem mehrfach besetzten benachrichtigten Benghasi ist gebrochen, und die Italiener haben sich der Stadt bemächtigt. Das Kommando amlich darüber gemeldet: „Unter Solbaten sind nach lebendiger Soldaten unter schmerzlichen Weihen und ohne jede Aussicht auf Heidenmut bei feindseligem Feuer gelandet. Die Landung konnte infolge der Untiefe von der küstlichen See nicht vor Benghasi vor sich gehen, sondern mußte in dem einige Kilometer entfernten Giuliana

unter heftigem feindlichem Gewehrfeuer erfolgen. Kaum an Land, warfen sich ganze Truppen auf den Feind, verlorigen ihn bis zum Stadt und nahmen die Kasernen und das Dorf auf, von wo sie den Feind nach Benghasi trieben, das nach heftiger Gegenwehr erobert wurde.“ Von anderer Seite vermeldet, daß die Verluste beim Sturm auf Benghasi, sowie bei den immer wiederholten Angriffen der Türken und Araber auf beiden Seiten sehr groß gewesen seien. Trotz alledem schritt nun immer keine Position vorhanden zu sein, daß etwaiger Vermittlungsversuche bei den kriegführenden Mächten mit Erfolg unternommen werden könnten. Italien beharrt nach wie vor auf seiner Forderung der

bedingungslosen Abtretung von Tripolis und der Lybien, und in Konstantinopel zeigt sich keinerlei Reue, die dieser Bedingung zu fügen. Das halboberitalienische Giornale d'Italia schreibt: „Angriffs der freundschaftlichen Bemühungen von einzelnen Mächten, der Türkei eine moralische Unterstützung zu geben, müßte wiederholt werden, das Italien die Souveränität der Türkei über die eroberten Provinzen entscheiden abzulehnen, daß sie mehr Blut ließe und Zeit verstriche, um die mehr die Möglichkeit einer Weltfriedens schwinde. Italien werde gezwungen sein, den Kriegsausplatz bis ins Ägäische Meer zu erweitern, wenn die Türkei nicht bald Frieden gäbe.“ — Auch in Konstantinopel rechnet man mit einer langen Dauer des Krieges und dementsprechend nach den vorliegenden Blättermeldungen auf einen Winterfeldzug vor.

„Lieber, lieber! Er muß gerechtfertigt und befreit werden — vergiß, wenn ich in meiner ersten Bestimmung selbst genug war, mich dagegen anzulehnen! Sobald du dich wieder kräftiger fühlst, wirst du dich offen zu deiner Schuld bekennen, was auch immer dann aus mir und aus Klübe werden mag!“

Aber Ludwig Gormont schüttelte den Kopf. „Ich werde nie mehr mich kräftig fühlen, Charlotte! In meinem Herzen stirbt der Tod!“

„So werde ich es sein, die ihm Freiheit und Ehre wieder gibt, ich! Sieh, Ludwig, dort auf dem Tisch sind Feder und Papier! Sage mir, was ich schreiben soll, um Walter's Schuldlosigkeit durch dein eigenes Zeugnis zu beweisen. Du wirst hart genug sein, deinen Namen darunter zu setzen, und niemand wird einem solchen Dokument den Glauben verlagen.“

„So schreib! Aber beileibe dich, Charlotte! Wenn dies Entsetzliche wiederkommt, das mir eben so eiskalt als Herz griff, dann ist es vorbei. Ich habe keine Zeit mehr zu verlieren.“

Sie sah schon am Tisch und ihre von Brillanten blinkende Hand griff nach der Feder.

„Ich bin bereit, Ludwig. Und ich bitte dich, mache es kurz. Nur die einfachen Tatsachen — das muß ja genügen!“

Er hat keine letzte Kraft auf, ihr das Schuldkenntnis, das seinen unglücklichen Sohn rechtfertigen sollte, zu diktieren. Bisweilen wollte die Stimme ihm verfallen, aber er kam doch zu Ende. Flüstern las Charlotte ihm den Inhalt des mit flogeuder Haß niedergeschriebenen Geständnisses vor und Ludwig Gormont nickte.

„Ja — so ist es gut! Und du meinst, daß sie es glauben werden?“

„Gewiß, wer könnte an der Wahrheit einer solchen Selbstanklage zweifeln!“

„So laß mich unterschreiben! — Aber du, du mußt — meine Hand — auf die richtige Stelle — führen. Es wird mir — mit einem Male — so dunkel vor den Augen!“

Sie hatte keinen Lehnstuhl an den Tisch geschoben und tat, wie er begehrt. Ein Geschauer ging über ihren Leib, als sie seine Hand berührte, denn sie war eiskalt. Ein paar Sekunden triefte die Feder auf dem Papier, aber was sie mit unsäglichem Mühe zustande brachte, war doch nur ein unleserliches Getzigel.

„Ich kann nichts sehen!“ sagte der Sterbende, „ist es denn zu erkennen?“

„Mit voller Deutlichkeit!“ log sie. „Und nicht wahr, wenn jetzt die Watterin und der Arzt kommen, wirst du zu ihnen nicht davon sprechen? Es bedarf dessen ja nun nicht mehr, und es wäre eine zweifelhafte Pein für uns alle.“

„Schwörst du mir, Charlotte, mit diesem Papier morgen auf das Gericht zu gehen?“

„Ich schwöre es dir, Ludwig!“

„Bei dem Leben unserer Tochter?“

Sie hatte das Rollen eines Wagens gehört, und daß dieser Wagen vor dem Hause hielt. Es war ohne Zweifel der Sanitätsrat, der dort kam. In der nächsten Minute schon konnte er hier sein. Jetzt war nicht Zeit, um Worte zu verlieren.

„Ja, ich schwöre es bei dem Leben unserer Tochter!“



# Die Revolution in China.

Die Regierung kann nun nicht länger verheimlichen, daß ihre Truppen gegen die Rebellen von Kansau eine schwere Niederlage erlitten haben. Sowohl die Armee als auch die Kriegsschiffe haben sich zurückziehen müssen, und die unmittelbare Folge davon ist, daß auch andere Städte sich der heftigen Bewegung anschließen haben, und daß die Revolutionäre mit jedem Tage neuen Zuwachs erhalten. Mit Besinnung und Hoffnung blickt man nun in Bezug auf Quantschi, den einst verdammten und verfluchten Bizehnig, der allen als Ketzer in der Not gilt. Aber der große Staatsmann regiert. Er ist dem Befehl zur Abreise in das Provinzialgebiet noch nicht nachgekommen, meist an angeblich leidend ist. Der Regent hat ihn bisher telegraphisch, daß

## höchste Gefahr

in Gefahr sei, und daß man von seiner Hin- und Treue, von seinem Glauben und seiner Ergebenheit die Rettung der Dynastie erwartet. — Ist diese Dynastie aber noch zu retten? Diese Frage muß man sich ernsthaft vorlegen, wenn man die mannigfachen Berichte liest, die übereinstimmend den Abfall vieler Truppenteile, die drohende Haltung vieler großen Städte und immer neue Erfolge der Revolutionäre melden. Sind doch amerikanische Missionäre in der Provinz Tschili von Studenten während darauf kompromittiert worden, daß in den nächsten Tagen in der Umgebung von

## Bestieg eine Revolution

ausbrechen werde. Es ist bemerkenswert, daß ähnliche Warnungen den Missionären in Bezugnahme auf den Zustand der Provinz ausgesprochen sind, bevor der Aufstand ausbrach. Trist dieses Verdict zu, so dürfte die letzte Stunde der Mandschu-Dynastie geschlagen haben; denn zu den Ursachen im Lande gesellt sich ein schlimmer Bundesgenosse, das Hungertum in weiten Bezirken Mittelchinas. Had die Regierung ist völlig mittellos. Glaubwürdige Meldungen aus deutschen Quellen bezeugen, die chinesische Regierung habe die Zahlungen eingestellt, denn die Revolutionäre hätten 40 Mill. M. Staatsgelder geraubt. Infolgedessen bedroht China eine ungeheure Krise. 20 Prozent chinesischer Firmen haben die Zahlungen eingestellt; viele chinesische Banken sind geschlossen worden. Die Besizer chinesischer Papiere haben Verluste erlitten, die unvorstellbar sind. Die Finanzkrise wird auch viele europäische Firmen, die mit China Handel treiben, schädigen. Allerdings erklärt die Regierung, daß die nach den ausländischen Gesetzen emittierten Staatsanleihen die Ruhe wiederherstellen werden, aber niemand glaubt mehr daran, wie denn überhaupt eine

## allgemeine Unsicherheit

allgemeine Unsicherheit hat. Nicht umsonst haben alle europäischen Staaten, die Handelsinteressen in China haben, Kriegsschiffe in die chinesischen Gewässer entsandt, nicht umsonst treffen die Staaten in aller Eile und Heimlichkeit umfassende Vorbereitungen. Man rechnet eben mit einem Zusammenbruch. Und am meisten davon Japan überzeugt, daß eine geringfügige Erhebung in Korea (wie sie seit der Angliederung von Korea an Japan eingetreten) zum Anlass genommen hat, eine warnende Note an China zu richten, in der mit einem verhassten Eingriff gedroht wird, falls China nicht aus eigener Kraft den Aufstand niederschlagen könne. Wahrscheinlich wird die Zeit nicht weit von Frieden gestimmt. Und die Beispiele der Türkei, Periens und Chinas zeigen, daß nur Macht hat, wer mit der starken Rüstung die Macht zu haben glaubt. Westmann.

## Heer und flotte.

Wie aus Danzig berichtet wird, soll der Stapellauf des Linien Schiffes „Graf Agt“, das den Namen „König Albert“ erhalten soll, Ende Februar oder Anfang März 1912 auf der Schiffsbauwerft erfolgen. Die Laune des Schiffes wird voraussichtlich König Friedrich August von Sachsen vollziehen.

Gratien am Rande eines Abends voll Schmach und Schande gesehen. Keine Kräfte verlassen mich; führen Sie mich auf mein Zimmer. Es ist zu viel! Beachte sie nach einer Weile. Und als die Fliegerin ihr Verlangen erfüllt hatte, winkte sie ihr, matt auf dem Kissen nieder sinkend, sich zu entfernen. „Lassen Sie mich! Ich muß allein sein! Wenn soll zu meiner Tochter werden. Und daß sie Honore verdient werde! Auch sie hat in den teuren Tosen so sehr geliebt!“ In dem Augenblick aber, als sich die Tür hinter der Fortgehenden schloß, sprang sie, wie von einer Feder emporgeschmetzt wieder auf die Erde. — Sie rief ein zerstücktes Papier aus der Tasche, und an einer rötlich entzündeten Pergamentrolle verbrannte sie es bis auf das letzte Schälchen zu schwarzer Asche.

Kummer 118. — wie der Herr Direktor behaupten haben! Lassen Sie ihn hereinführen! Ernst Goltz, der Direktor des Justizhauses zu Sonnenwalde, sah in seinem Arbeitszimmer vor dem großen, mit sorgfältig geordneten Papieren bedeckten Schreibtisch. Es war ein kräftiger Mann, mit unterlegtem, gedrungener Gestalt, mit weit über die Brust fallendem, halb ergauntem Kollbart. Die Züge seines Antlitzes deuteten auf hart entwickelte Energie und ein paar strenge Linien hatten sich hart an den Mundwinkeln eingezeichnet. Sein Aussehen wäre das eines

an Bord des französischen Panzerkreuzers „Vaucluse“ entzünd, während das Schiff im Trockendock an der Kaiserlichen Werft in Kiel lag, in einem im Zwischenboden befindlichen Aufbewahrungstraum Feuer. Die Flammen, die in den dort aufgestellten, leicht brennbaren Stoffen, wie Berg, Öl und Spiritus, reichliche Nahrung fanden und sich schnell ausbreiteten, wurden in etwa einer halben Stunde ersticht und die Gefahr beseitigt. Der angerichtete Schaden ist verhältnismäßig gering. Der Brand wird auf Selbstentzündung zurückgeführt.

Der Bau des am 2. März auf der Wert von Blohm und Voß in Hamburg vom Stapel gelassenen Panzerkreuzers „Gibben“ ist soweit fortgeschritten, daß bereits in den nächsten



Juansichai, der chinesische Staatsmann, wurde von seiner Regierung zum Botschafter der ausländischen Zentralregierungen ernannt.

Juansichai, der reformfreundliche chinesische Staatsmann, ist beim Ausbruch der Revolution aus seiner Verbannung zurückgerufen und zum Botschafter der ausländischen Zentralregierungen ernannt worden. Er eignet sich zu diesem Amt nicht nur wegen seiner großen Bekanntheit, sondern auch, weil er nicht, wie die meisten höheren Mandarins, zu der verhassten Mandchusherrschaft gehört, sondern ein Volksheld ist. Juansichai, nach dem Amt erst an, als er sich verabschiedete, daß man ihm genügend Truppen zur Unterdrückung des Aufstandes zur Verfügung stellen und nach dem Sieg erlassen werde, durch Mitleid und geeignete Verwaltungsreformen die geschlagenen Verbände zu heilen. Wenn Juansichai nicht von der Regierung ernannt werden wäre, wäre es dieser beste moderne Staatsmann Chinas wohl verhandeln, den Aufstand vorzubeugen. Jetzt ist der Mann, der damals in viele Ungnade fiel, die letzte Hoffnung der wankenden Dynastie.

Zagen der zur Beaufsichtigung des Baues der maritimen Anlagen kommandierte Marine-Ingenieur seinen Dienst bei der Bauwerft angetreten wird.

## Von Nah und fern.

Ehrgang eines deutschen Kriegsveteranen in Frankreich. Ein in Nancy bei Koblenz wohnender Veteran des Krieges 1870/71 steht nunmehr seit 40 Jahren mit seinem damaligen Quartierleiter in Briefwechsel. Vor kurzem hat er nach einem Bericht des B. L. A. der Einladung, nach Frankreich zu kommen, Folge geleistet und ist herzlich empfangen worden. Besondere Aufmerksamkeit wurden dem Veteran von dem Bürgermeister der ehemaligen Festung Verdun, zwischen Amiens und St. Quentin, erwiesen. Der Bürgermeister und einige Stadtverordnete zeigten dem Deutschen alle neuen Sehenswürdigkeiten, und abends wurde zu seinen Ehren ein Festmahl veranstaltet, wobei man auf die tapferen Deutschen und Franzosen traf.

Sprechenszenen an Bord eines französischen Kriegsschiffes. Bei einer Übung

an Bord des französischen Panzerkreuzers „Vaucluse“ fielen einige schwere Sprenggeschosse aus der Bedeckung, die schon vor einiger Zeit als dienstunfähig hätte ausgewechselt werden sollen. Die Geschosse durchdrangen einige Zwischenwände und fielen direkt in die Munitionskammer nieder. An Bord entband sich eine heftige Aufregung, da man eine Explosion befürchtete. Diese stellte sich jedoch nicht ein, da die Geschosse rechtzeitig aus der gefährlichen Umgebung herausgehoben werden konnten.

Ein gefährlicher Fehlschuß bei englischen Flottenübungen. Das englische Schlachtschiff „Hindustan“, auf dem der Prinz von Wales (der Thronfolger) als Kadett dient, wurde nach dem B. L. A. beim Schießversuchen von einer Granate getroffen. Die „Hindustan“, die als Kreuzer im Dienst war, befand sich in der Nähe der Scheibe, als der „Colossus“ mit seinen 102 Zentimeter-Geschützen auf etwa 4000 Meter zu schießen begann. Pflötzlich lag ein Geschos auf dem Deck der „Hindustan“, zog hier eine tiefe Furche und blieb schließlich in der Panzerwand stecken. Das Geschos war nicht geteilt und konnte deshalb nicht explodieren. Matrosen befanden sich nicht in der Nähe, und so wurde niemand verletzt. Der Prinz von Wales hielt sich zur Zeit in seiner Kabine auf. Als Erklärung für den Fehlschuß wird angegeben, das Geschos sei auf das Wasser aufgeschlagen und hätte dadurch die Richtung nach der „Hindustan“ erhalten. Die Admiralgattung hat eine strenge Untersuchung des Vorfalls angeordnet.

Die Grubenkatastrophe auf Sardinien. In der Mine Trabonella bei Gallianetta ereignete sich eine Pulverexplosion. Im Augenblick der Katastrophe befanden sich in der Mine über vierhundertzig Arbeiter, die sämtlich verbrannt sind, da der Ausgang verstopft war. Von den überlebenden Arbeitern kamen zwei um. Außerdem wurden noch zehn Arbeiter verletzt. Man mußte die Rettungsarbeiten einstellen.

Ein neuer Meisenbrand in Konstantinopel. Ein Brand im Konstantinopeler Stadtviertel Kumtapa vernichtete mehrere hundert Häuser. Wie immer, fehlt es an Wasser und Löschgeräten. In dem verbrannten Viertel befanden sich wundervolle Konstantinopeler Häuser. In vielen Konstantinopeler Häusern befand sich auf fallenderweise so viel Munition, daß es beim Brand wie Gewehrfire knatterte und Feuerwehre wie Polizei sich wegen der Explosionsgefahr in respektvoller Entfernung halten mußten. Das Feuer verbreitete sich an vielen Stellen so rasch, daß man aus den brennenden Palästen nicht einmal die Wertsachen retten konnte. Der Schaden ist demnach enorm; er wird auf vier bis acht Millionen Mark geschätzt. Die Zahl der abgebrannten Wohnhäuser wird auf 400 geschätzt, die meist wohlhabenden Besitzern gehörten. Brandversicherung scheint ausgeschlossen. Als Ursache wird Unvorsichtigkeit angenommen.

Explosion einer Pulverfabrik in Japan. In Tokio ist die staatliche Pulverfabrik in die Luft gesprungen. Tausend Personen wurden getötet, neun verwundet. 4000 Kilo Pulver sind vernichtet und zwei Gebäude gänzlich zerstört worden.

## Luftschiffahrt.

Der Ingenieur Tads aus München, der seit einigen Monaten auf dem Flugplatz in Schneidlingen mit seinem Gendarm für ein Hamburger Flugmaschinen-Unternehmen Flugversuche veranstaltete, ist nach einem Flug von ungefähr zehn Minuten Dauer bei der Landung abgestürzt. Es scheint, daß ihn die Sonne geblendet hat und er deshalb eine Geländestelle nicht bemerkte, bei der der Apparat sich überschlug und den Flieger unter sich begrub. Die Maschine wurde völlig zertrümmert und Tads so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb.

Die Fahrt des Luftschiffes „L. S. 6“ von Baden-Baden nach Friedrichshafen ist vorzüglich verlaufen. Der Lufttrekker, der um 10 Uhr von

schon nach kurzer Zeit ein charakteristisches Merkmal aller Ströme auszumachen pflegt. Nur die verstocktesten und unverbesserlichsten Wischblätter mochten sich gemeinhin auch unter der eisernen Rucht dieses traurigen Aufenthaltortes eine so selbstbewußte Haltung und eine so mannhafte Furchlosigkeit des Auftretens bewahren. In dem höflich bedeckten Mangel seiner Stimme jedoch, als er dem Direktor vorrichtigsmäßig die knappe Antwort gab, war wiederum nichts von Verstocktheit zu spüren.

Goltz überflog den eingegangenen Brief noch einmal; dann trübte er seinen langen Bart und sagte: „Es wird Sie darum nicht allzu sehr überraschen, daß diese Krankheit leider eine schlimme Wendung genommen hat. Ihr Vater ist gestern gestorben.“

Ein schwerer Atemzug hob die Brust des Gefangenen und seine Mundwinkel zuckten. Aber er sprach kein Wort. Durfte ein Justizhaussträfling doch auch nicht anders reden, als wenn er durch die Frage eines Gefängnisbeamten andrücklich dazu aufgefordert wurde! Und niemand hatte eine Frage an ihn gerichtet.

Es wird Ihnen in andrerlei dieses traurigen Familienereignisses gestattet, außer der Zeit an Ihre Angehörigen zu schreiben,“ fuhr Goltz fort, „wollen Sie von dieser Vergünstigung Gebrauch machen?“

Mit ihrer Erlaubnis — nein, Herr Direktor! „Rasch und fest, ohne alles Zaudern oder Besinnen, war die Antwort erfolgt. Fortschritt

Baden-Baden unter Führung des Ingenieurs Tads aufgestiegen war, lebte um 1 Uhr 30 Minuten über die Schwarzwaldbahn nach Friedrichshafen zurück. Die Landung, bei der Graf Zeppelin anwesend war, erfolgte glatt.

## Berliner Humor vor Gericht.

Einem, der nicht zu fangen ist. „Der kann ich Ihnen sagen, wär' mir nich bei'n ersten Schlag schon mein schöner Spazierstock lavat jetzigen, denn hätten Sie Ihre anständige Braut jetzigt — Sie Hochzeiter!“ — Herr Meißner, der viele Aufregung beim Eintritt in den Schöffengerichtssaal seinem Begleiter sprach, wird durch von Vorstehenden ernstlich verwahrt: „Derartige Bemerkungen können Sie sich sparen. Sie beschwerten sich damit nur die Aufsicht auf mildernde Umstände. Abgesehen liegt in Ihren Worten das Bekannte, daß Sie sich den Namen zur Last gelegten Wäldchen Angewandte dem Kaiser Weber schuldig gemacht haben.“ — Angewandter Meißner: „Ich drufe jar nich daran, der zu beschwerten. Aber die Beschuldigung von die Täglichkeit möchte ich erzählen, denn Sie sich von die Persönlichkeit des armen Leibes der rich'! Wird mogen.“ — Herr: „Alles, was zu Ihrer Befreiung dient, dürfen Sie natürlich vorbringen.“ — Angewandter: „Ja, der ist ne junge Waise! Der Mann hat mir vor acht Monate unter solche Beschuldigungen lachis Wort abgerumpelt, die er am andern Tage unzulässig wahr — ist hab' le bis heute noch nich. Wie er sich um die Befreiung von sein Verbrechen bemüht, der ist der reene Theater. Mit ne Waiskinder hab' ich's weiten janzliche Aufsichtsbürojar jar nich erst verurteilt. Ich beschwerte mich damit, ihm von Zeit zu Zeit uff'! Will zu rücken. Gemmal erwachte ich ihm in die Friedrichstraße.“ — Die lachis Wort? lachte er janz erheitert, „hab' ich Ihnen die noch nich zurückgegeben? Ace jomali. Da ich's Er nichter, wie mein Jeddahmisch nachlächte. Natürlich kann' Es der Jedd Reich haben. Kommt Es man noch ein Stückchen mit!“ — Dabei schickte er ein Tempo an, der ist mit meinem Rücken schon nach janzig Schritte zurückzuleben muß. Sie Meißner, remmen Sie doch nich so!“ — „Ich hab' er un de Ged und so verabschieden. Der nächste Mal triff' ich in die Charlottenstraße. Wie er mir steht, bringet er uff' eine in volle Fahrt befindliche elektrische und jucht mir, als ob er von nicht nich wächte. So oft ist in seine Wohnung kam, war er natürlich verurteilt. Seine mildernde Umstände ist dadurch abgerückt und schick mir die Däre vor de Reine zu. Aber einmal lachte ich ihm doch in der Küche ab. „Der triff' sich famos“, lachte er frech. „Sie ich'n mit gerade uff'm Sprünge, Jedd zu haben, vüchicht warten Sie hier ein paar Minuten, ich bin jleich wieder hier.“ Als Antwort lachte ich ihm am Kopf und lachte: „Entweder ich jet' mit nach die Reinequelle, oder Sie jommal mit nach von die Stelle.“ — „Ja beh' mir doch keine Aufsichtsbürojar davon abdringen und so erredete ich schließlich, der er die Wohnung verlassen und mir rüchlich.“ — „So“, lachte ich, „jetz' jet' ich mir hier uff'! Kommt und wachle mich vom Hof, bis Sie zurückkommen. Aber der lachte ich Ihnen: „Jettunen Sie sich nich ohne Jedd nach Danke!“ — „Ganz janzig Minuten mocht ich jessen haben, da schick die Korridor-Däre und jleich drauf erwidert er andruckt verblüht Welen, stemmte bei meinen Anblick die Hände in die Hüften und lachte: „Kommt, was woll'n Sie denn hier?“ — „Jedd!“ war meine Antwort. — „Ja, wie oft Ihren Schamberschanden, oder richtiger jechts: uff' meine lachis Gem.“ — „Ja, der wachle ja noch besser“, meinte sie, „ich werde hier in meine Wohnung einen fremden Menschen jucken! Jedd's ja jar nich. Wachen Sie jchönlich, der Sie alle werden, jommal brand' ich jommal.“ — „Was soll ich Ihnen sagen, die Verjoren war nich davon zu überzeugen, der ist ein Recht hatte, dazu bleiben — ist wachle raus. Sie mochte bereitst Mente, mit lebensgefährliche Jettunen zu jchaffen, als ich mit jotteneungen uff' den Hofjuch beach. Ja, den hab' abgerückt, der je mit Jedd'n unter eine Tede stecke und mir in jettum jstrage verurteilt. Wie jechts, schickte der Angewandte, er war ichade, der der Jedd jich bei'n ersten Schlag jetzt jetzt.“ — Der Schöffengericht trat dem Angewandten zur Zeit der Tat Rechnung und belies es bei 30 M. Geldstrafe.

## Gemeinnütziges.

Blühenden Flieder zu Weihwachsen. Wenn man einen Fliederbusch mit Bürgelbäcken jetzt in einen Topf pflanzt und ihn dann gegen Weihwachsen in ein warmes Zimmer bringt, so entwickelt sich die Blüte in einigen Tagen.

Zur Befestigung des Dinstenweizes verwendet man Netzkraft mit Randzucker gelocht.

richtete sich der Blick des Beamten auf Gernsdorfs Gesicht und es entging dem erfahrenen Menschenkenner nicht, daß sich hinter der schmerzhaften Ruhe des Sträflings eine gemaltige Erregung verbarg. Das Leben seiner Waisensöhne verriet es ihm, und das seltsame Feuer, das sich in seinen Augen entzündet hatte.

Nun, wie Sie wollen. — Haben Sie mir sonst noch etwas zu sagen, oder mir irgend eine Bitte vorzutragen, so mögen Sie reden.“

Er beschäftigte sich mit seinen Papieren, offenbar nur in der menschenfreundlichen Absicht, dem Gefangenen Zeit zur Überlegung zu gewähren. Und wahrlich, nie in seinem Leben hatte Walter Gernsdorff eines gewissen Zeitraumes, seine Gedanken zu sammeln, so sehr bedurft, als in diesem entscheidenden Augenblick. Denn ein Sturm widerstrebender Empfindungen hatte sich in seinem Innern erhoben, und eine Flut tausendfältig verdrängter Vorstellungen drängte sich innerhalb einer einzigen Sekunde vor seinem Geiste zusammen.

Nein, die Kunde von seines Vaters Tode hatte ihn nicht überrascht. Von dem Tage seiner Entlieferung an war er darauf gefaßt gewesen, sie zu berechnen; denn als Arzt kannte er die Natur jener furchtbaren Krankheit zur Genüge, um zu wissen, daß es für den von ihr Betroffenen keine Rettung gab. Und oft genug strahlte er sich in Gedanken mit der Stunde beschäftigt, die jetzt gekommen war.

(Fortsetzung folgt)



Habe mich in Ottendorf-Okrilla als

# prakt. Tierarzt

niedergelassen.

Meine Wohnung befindet sich im Bahn-Restaurant Ottendorf.

Dr. med. vet. Steinbach  
approb. Tierarzt.

◆◆ Hallo ◆◆ Bei Tag und bei Nacht ◆◆ Hallo ◆◆

## Gasthof Cunnersdorf

Sonntag und Montag, den 29. und 30. Oktober

# Grosse Kirmes-Feier

An beiden Tagen

## Grosser Kirmes-BALL

Diverse Kirmesgerichte, ff. Kaffee, selbstgeback. Kirmeskuchen  
Um zahlreichen Besuch bitten

Paul Fuehs und Frau

## Restaurant z. Rödertal, Cunnersdorf

Sonntag und Montag, den 29. und 30. Oktober

# Große Kirmes-Feier

Für ff. Speisen und Getränke, sowie guten Kaffee und selbstgebackenen Kuchen ist bestens gesorgt und laden zu zahlreichem Besuche ergebenst ein

Ernst Zschiedrich und Frau.

## Gasthof zu Grünberg

Sonntag und Montag, den 29. und 30. Oktober

# Grosse Kirmes-Feier

An beiden Tagen

## Starkbesetzte BALLMUSIK

Für vorzügliche Speisen und Getränke, sowie Kaffee und selbstgebackenen Kuchen ist bestens gesorgt und ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein

Edgar Beck.

## Gasthof zu Grünberg-Diensdorf

Sonntag, den 29. und Montag, den 30. Oktober

# Große Kirmes-Feier

Am Kirmes-Sonntag

## starkbesetzte BALLMUSIK

Mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und selbstgebackenen Kuchen wird bestens aufwarten und ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein

Karl Schmiedtgen.

### Ein altes Sprichwort sagt: „Jeder Krämer lobt seinen Kram“

Ich brauche meinen Kram nicht selbst zu loben, denn dieser wird seitens meiner Kundenschaft freiwilligerweise gelobt.

Beweis: Nachfolgender Offener Brief.

Apolda in Thüringen, am 12. 9. 1911.

Gedhrter Herr Richter!

Ich war mit der Sendung sehr zufrieden.

Bitte senden Sie mir wieder 1 Kiste echte n

Wilhelm Richter's Radeberger Bitter-Liqueur.

Achtungsvoll A. A.

Bei Bedarf halte ich mein großes

Kognak-, Rum-, Arak- und Franzbranntwein-Lager

bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

## Wilhelm Richter, 'Goldene Sonne'.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Radeberger Bitter-Liqueurs.

## Herzlichste Danksagung!

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben, unvergesslichen Gattin, unserer herzensguten, treusorgenden Mutter

## Frau Wihelmine Meissner

sagen wir für die überaus zahlreichen Beweise inniger Teilnahme allen Verwandten, Freunden, Nachbarn, Vereinen, dem Ottendorfer Musikkorps und Bekannten, sowie Herrn Pastor Werner und Herrn Dr. Stolzenburg unsern

Herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, den 26. Oktober 1911

Hermann Meissner  
nebst Familie.

## Gustav-Adolf-Frauen- u. Jungfrauen-Verein Radeberg u. Umgegend 99. öffentliche Versammlung

in Ottendorf-Okrilla im Gasthof zum Hirsch

Sonntag, den 29. Oktober 1911, nachm. 4 Uhr

Vortrag des Herrn Pfarrer Klawitter aus Radeberg in Posen

Thema: Neue Wege u. grosse Ziele des Deutschtums in der Ostmark

Alle Freunde und Gönner der Gustav-Adolf-Sache sind herzlich willkommen

Die Vorsitzende:

Frau Martha Zaengel

Der Kurator:

Pastor Gerlach

Auch für Herren besonders interessanter Vortrag.

## Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 29. Oktober, vorm. 10 Uhr findet im Saale des Gasthofes zum goldenen Ring

## katholischer Gottesdienst

statt. Vorher: Heilige Beichte.

Pfarrer Zschornack.

## „Hermes“-Trocken-Batterien

mit grösster Lebensdauer und hervorragender Lichtabgabe

erhalten Sie nur bei

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Grösste Auswahl in Taschenlampen, Kohlen- und Metallfadenbirnen für Taschenlampen

Hier dauernde und leichte Beschäftigung

## Arbeiterinnen

sofort bei gutem Lohn gesucht.  
Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

## Millionen

gebrauchen gegen

## Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Bruchhusten

## Kaiser-Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg

Heupferst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei:

Max Herrich

Ottendorf-Okrilla

Eine freundliche

## Wohnung

ist zu vermieten und Neujahr beziehbar  
Bergstraße 90f.

## TEE neuester TEE

Marke „Teekanne“

ist nur echt in Paketen zu 50 g 1,00

Haushalt-Mischung K. VI —,25 —,60

guter, voller ind.-chines. Geschmack

Englische Mischung K. V —,30 —,60

aromat. kräftig. Ceylon-Mischung

Deutsche Mischung K. IV —,40 —,75

ff. Souch.-Geschmack, milder Aufguss

Russische Mischung K. III —,50 1,—

sog. Karawannen-Tea, ff. aromatisch,

kräftig, ausgiebig, sehr sparsam

Salon-Mischung K. II —,60 1,20

feiner Gesellschafts-Tea sartes

Pecco-Aroma

kaufen Sie vorteilhaft in der

## Kreuz-Drogerie

## Harlemer

## Blumenzwiebeln!

Als Hyacinthen, Tulpen, Crocus,

Seilla und Narzissen, sowie Rosen-

hochstämme u. Niedere empfiehlt

## Gärtnerei H. Rauh.

Empfehle mein großes Lager in

Elsasser- und Oberlausitzer Hemden-

barchend, reizende Muster in

Velourbarchend zu Blusen und Jacken-

Grosse Neuheit in Kleiderstoffen

Damen- und Kinderschürzen

Gustav Döring.

## + Eheleute +

Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt

## „Glückliche Eltern“.

Preisliste über Mutter-

spritzen, Leibbinden und alle

Hygienischen Frauenartikel

sende diskret zu.

Rich. Freisleben,

Dresden-A., Postplatz.

Anf dieses Inserat Rabatt.

Die In Er  
Mit w  
Druck u.  
Aun  
Des  
fällig und  
Nac  
Ott  
die  
Aus  
zur Einfor  
steuerpflich  
Den  
es frei, De  
bei dem zu  
Zu  
Glei  
schaft hebe  
getragenen  
schaften an  
sowie die  
Personen  
ein steuerp  
Anfehlung  
dem unter  
Besondere  
Ottendor  
Das Ne  
Das L  
gültig v  
nommen  
Abnahme  
in 1900  
Der  
Reims an  
geführt u  
Der  
weiter un  
von Pelti  
nach Wul  
Der  
hat sich a  
Republik  
Vertik  
Unf  
Königlic  
Kenderung  
gemäss  
Wedingen  
in  
Dem Antrag  
nützlichen  
Ministerium  
Wedingen für  
Waidgord.  
Inter  
morgen der  
witer aus  
hat seine  
wo er in  
Wätern sein  
aus dem Wul  
Verhältnis d  
die Eigenart  
Weden will, d  
4 Uhr den  
und Jungfr  
ist frei.  
Begin  
Radeberg des  
Dienstag, den  
eine legie die  
1900, Silje's